



Das T.A.B.U.

Fortsetzung:

Meine Angst verwandelte sich in Bosheit, dann ich hatte erwartet von einem Meister seines Faches genaue Auskunft zu bekommen.

„Du musst dein Leben genießen, solange du es noch hast.“, sagte der Tod. "Ich glaube, ich muss dir viel erklären."

Meine schlotternden Beine und meine Klappernden Zähne tadelten mein Gemüt für seine feindschaftliche Gesinnung gegenüber dem großen Gleichmacher und befahlen, den Fremden um Einlass zu bitten.

Die Höflichkeit verbot es mir, meine Mundhygiene in Anwesenheit eines solch hohen Besuches fortzusetzen, dennoch erwies sich Bruder Hein als sehr zuvorkommend und bat mich eindringlich, ich solle doch so verfahren, als ob ich ganz alleine wäre. Die Erkenntnis kam schnell, dass sich seine Majestät der Tod allein deswegen so nachsichtig zeigte, weil er sich selbst das Recht erwerben wollte, die Sittsamkeit mit einem Sensenstreich nieder zu metzeln.

Ohne dass er um Erlaubnis gefragt hätte, bestrich er die Fläche innerhalb der Kapuze, welche sein Gesicht sein sollte, mit meiner hart erarbeiteten Rasiercreme und schabte sich das Barthaar davon ab und ließ es in die dunklen Abgründe seiner Kapuze fallen. Ich fragte den Tod, was er eigentlich damit bezwecken wolle. Er antwortete mir, dass er mich zu erkennen lassen beabsichtigte, dass nichts niemals zu spät sei.

Als ich verstand, was er mir beizubringen gedachte, sprang ich in die Höhe, ich jauchzte laut auf, denn ich betrachtete mein Leben von neuem. Mir wurde offenbar, dass alles Versagen einen Sinn gehabt hatte.

Nun wollte ich mich nicht länger mit dem Tod befassen. Ich gab ihm die Anschrift meiner Erbtante und sprang ins Leben.

Am nächsten Morgen hörte es an der Türe klingeln. Es war ein ganz normales Klingeln, so wie es von einer ganz normalen Klingel kommt, aber heute war es ein anderes Klingeln.

Es klang verheißungsvoll. Ich hatte für mich und die, die um mich gewesen war, frische Eierwaffeln zum Frühstück bestellt. Mein glücklicher Zustand ließ es nicht zu, dass ich zuerst den Schlafanzug mir überstülpte, als ich in sehnsüchtiger Erwartung der Türe entgegeneilte.

Ich öffnete.

Ich war enttäuscht zu Tode.

Derselbe wartete vor der Tür.

„Was suchst du bei mir?“, belehrte ich ihn „Ich habe alles schon alles gelernt, was ich lernen kann.“

Der Tod blickt mich mit seinen Schwarzen Augen –man konnte sie nicht sehen – ernsttrunken an:

„Deine Erbtante ist mir zuvorgekommen, nun fehlt mir etwas das ich nicht fehlen lassen kann“

Und seine Sense trennte ab vom Kopfe, was durch den Schlafanzug hätte verdeckt werden sollen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).